Interview mit dem Frühling

Autor(en): **Kappeler, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **59 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-722124

Nutzungsbedingungen

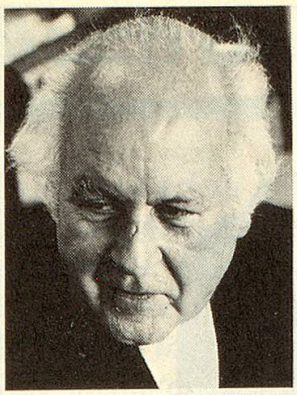
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ernst Kappeler:

Interview mit dem Frühling

Interview mit dem Frühling? Ich hatte gar nicht die Absicht, ihn zu interviewen. Ich traf ihn ganz zufällig am letzten Sonntag in meinem Garten. Er trat auf mich zu, misstraute mir aber zuerst. «Du bist einer, der schreibt?» fragte er. «Einer von der Presse, der mich ausfragen will?»

Ich lachte. Ich hatte ja weder Stift noch Papier bei mir und war lediglich aus dem Haus getreten, um den ersten Blumen meinen Antrittsbesuch abzustatten.

«Ihr schreibt sowieso zuviel», fügte er bei und warf eine Schar Spatzen vom knospenden Strauch in den Himmel.

«Immer, wenn etwas geschieht, streckt ihr die Nase vor und eilt in Schwärmen heran; manchmal sogar bevor etwas geschieht.»

Ich setzte mich in die Wiese. Hier hatte er einen von weissen Sternen besetzten Gänseblumenteppich ausgelegt.

«Du bist doch sonst auch einer von denen?»

«Von welchen?»

«Von denen, die ständig schreiben und die Augen im Fotoapparat und den Mund in der Feder haben.»

Ich erschrak, da ich wirklich gerade in diesem Augenblick im Begriff war, im Haus Stift und Schreibblock zu holen. Er schien mich durchschaut zu haben.

«Bleibe hier!» befahl er.

Ich überwand mich und blieb. Auf des Nachbars Dach spazierten vier Tauben mit nickenden Köpfen.

«Ihr seid immer auf der Lauer. Ihr schreibt die Knospen vom Baum und dichtet die Sterne vom Himmel. Ihr könnt nicht schweigen.»

In den Gartenbeeten steckten die grünen Blattschwerter der Tulpen. Mohn und Lilien trieben aus dem warmen Grund. Ein goldener Käfer krabbelte über ein kleines Erdgebirge, stand still und kehrte um, als ob er etwas vergessen hätte.

Ich zog die Beine an und wollte mich wieder erheben. Aber er durchschaute meine Absicht. «Bleib jetzt!» befahl er.

«Ich sollte meine Zeit nützen, es ist noch so viel zu tun», widersprach ich. Aber da warf er mir einen warmen Windstoss ins Gesicht, der mich völlig verwirrte.

«Die Zeit nützen? Warum wollt ihr auch immer alles nützen? Wie alt bist du denn?»

«70 Jahre», sagte ich.

«Und du bist noch nicht klüger geworden?»

Er tänzelte mit seinem Lichtsilber über meine Augenlider, dass ich sie kaum mehr hochziehen konnte.

«Leg dich zurück», sagte er.

Und etwas später: «Schliesse die Augen.»

Als ich wieder erwachte, stand er neben mir und kitzelte mit einem alten zerknüllten Buchenblatt meine Nase.

«Gut geschlafen?» fragte er.

Ich nickte und legte mich wieder zurück. Ich hatte keine Lust mehr, Papier und Stift zu holen. «Wir werden uns im nächsten Frühjahr wieder begegnen», versprach er. Und mit dieser tröstlichen Hoffnung schlief ich wieder ein.

Ernst Kappeler

Anzeige

Nicht jedem bekommt jeder Kaffee.

Das liegt oft an gewissen Reizstoffen, die z.B. bei magen-empfindlichen Personen Beschwerden auslösen können. Wenn Sie also kaffee-empfindlich sind – jedoch auf die belebende Wirkung des Coffeins nicht verzichten wollen – gibt es für Sie jetzt die ideale Lösung: «Café Onko S»! Dieser feine Bohnenkaffee wird in einem patentierten Verfahren von gewissen Reizstoffen befreit, doch das anregende Coffein bleibt voll erhalten. Probieren Sie «Café Onko S». Sie werden mit diesem besonders herzhaften und aromatischen Bohnenkaffee einen neuen Kaffeegenuss entdecken. Er ist sowohl als filterfertig gemahlener Bohnenkaffee vakuumverpackt wie auch als gefriergetrockneter Schnellkaffee erhältlich.